

Lebensspur Max Massinger

Geboren am 28.12.1884

Verhaftet am 3.11.1942 (KZ Flossenbürg)

Verstorben am 11.4.1943 in seiner Zelle in Nürnberg

Max Massinger wuchs als jüngstes von zehn Geschwistern im Gasthof seiner Eltern in Sallern auf. Er erlernte das Metzgerhandwerk und schloß dieses mit der Gesellenprüfung ab.

Von 1906 bis 1908 leistete er seinen Militärdienst beim 11.Infanterieregiment in Regensburg ab und arbeitete anschließend in München als Metzger.

1914 heiratete Max Massinger und pachtete die Gastwirtschaft „Zum Einhorn“ am Unteren Wöhrd.

Im Mai 1916 wurde er nach Verdun an die Front einberufen und 1918 dreimal schwer verwundet. Während seines Einsatzes im Westen verstarb Max Massingers Frau. Nach dem Krieg musste er sich eine neue Existenz aufbauen, pachtete die Gastwirtschaft „Malzfabrik Hermann“ in Stadtamhof und heiratete zum zweitenmal. Aus dieser Ehe gingen vier Söhne hervor. Da auch Massinger durch die Inflation sein ganzes Vermögen verlor, mußte er mit seiner Familie von der Wohlfahrtsunterstützung leben. Erst ab 1935 fand er wieder einen festen Arbeitsplatz in der Zuckerfabrik.

Nach der Nachtschicht in der Zuckerfabrik am 3.11.1942 wurde Max Massinger von der Gestapo verhaftet. Am 29.Januar 1943 wurde er in das KZ Flossenbürg, am 30.März 1943 ins Strafgefängnis Nürnberg eingeliefert.

Die Anklage lautete in der Hauptsache: **„Abhören ausländischer Sender und das Diskutieren von deren Nachrichten im größeren Kreis.“** Diesen Anklagepunkt leugnete Massinger.

Vorgeworfen wurden ihm: **... gehässige hetzerische oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates und der Partei. Er kritisierte fortgesetzt Maßnahmen der Regierung in gehässiger Weise, bezeichnete die deutschen Nachrichten als unwahr. Männer von Partei und Staat bezeichnete er wiederholt als Lumpen, die das Volk belügen und betrügen. Er debattierte über Rückzüge deutscher Truppen an der Ostfront.** (Verhörprotokolle am OLG)

Max Massingers politische Einstellung war lt. Vernehmungsprotokoll der Gestapo: Bis 1933 Anhänger, aber nicht Mitglied der SPD. Seit 1918 war er beim „Krieger-Stammverein Regensburg“. Die Erfahrungen: **„... führten bei mir zwangsläufig zu einer Abneigung gegen den Krieg und den Militarismus Dadurch wurde ich auch Anhänger der SPD. ... Schon**

während meiner Arbeitslosigkeit war ich manchmal am Neupfarrplatz ... Bis zum Krieg drehte sich die Unterhaltung dort meist um die Frage, ob es wieder zum Krieg kommt.“

Auszug aus einem Brief von Frau Massinger vom 10.4.1943, den sie drei Tage nach ihrem Besuch im Nürnberger Gefängnis geschrieben hatte, verdeutlicht grausam das Schicksal und die letzten Wochen ihres Ehemannes:

„Mein Mann wurde am 3.11.42 ganz plötzlich, als er von seiner Nachtschicht (in der Zuckerfabrik) kam, verhaftet. Warum, darüber habe ich bis heute noch keinen Bescheid. Wir sind seit 24 Jahren verheiratet. Aus unserer Ehe kamen 4 Söhne, davon war einer gestorben. Zwei sind Frontkämpfer, einer im Osten, der andere im Westen und der jüngere ist 14 Jahre und bei mir zuhause.

Mein Mann war noch nie bei einer Partei und hat noch nie Politik getrieben. Er ist Frontkämpfer 1914/18 und hat sich das EK II erworben. Jetzt ist er Mitglied der Arbeitsfront und beim Kriegerstammverein, bei letzterem schon 25 Jahre. ... Unsere drei Söhne waren bei der HJ und dann kamen sie zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht. Mein älterer Sohn hat sich mit 19 für 12 Jahre Militär verpflichtet. Er wurde voriges Jahr wegen Tapferkeit vor dem Feind im Osten am Ilmensee zum Unteroffizier befördert und dort auch verwundet, bekam die Ostmedaille, das EK II und das Verwundetenabzeichen. Am Mittwoch 7.4.43 war ich in Nürnberg im Justizgebäude und konnte meinen Mann zum erstenmal seit seiner Verhaftung sehen und sprechen. Ich erschrak zutiefst, als ich seinen schlechten Gesundheitszustand sah. Er konnte nicht einmal stehen, seine Hände sind ganz blau und angelaufen und kalt, ein Bein hat er sich erfroren. Ich bitte Sie inständigst, meinen Mann doch in ein Krankenhaus einliefern zu lassen, damit er uns erhalten bleibt. Ich weiß mir gar nicht mehr zu helfen. Auf der einen Seite drücken mich die Sorgen wegen meiner Söhne an der Front, auf der anderen Seite sehe ich, dass mein Mann zugrundegeht und ich habe bis heute noch keinen Bescheid, warum mein Mann überhaupt verhaftet wurde ...

Heil Hitler! Therese Massinger“

Am 11.4.1943, um 18.45, einen Tag nach diesem Brief, verstarb Max Massinger im Zellengefängnis Nürnberg.

Somit kam es zu keinem Verfahren mehr, da der Angeklagte Max Massinger schon vorher ein Opfer der Behandlung im KZ Flossenbürg wurde.

Quelle: Kick, Wilhelm: Sag es unseren Kindern. Widerstand 1933-1945

Entnommen aus der Dokumentation

Regensburg im Widerstand „Neupfarrplatz-Gruppe“ von Andreas Angerstorfer und Annemarie Dengg zur gleichnamigen Ausstellung im Evangelischen Bildungswerk Regensburg 1997 und 2009